

SWR2 Zeitwort

18.04.1906:

Bertha von Suttner empfängt den Friedensnobelpreis

Von Rebecca Müller

Sendung: 18.04.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Sie wurde „Friedensbertha“ genannt und ist noch heute unter dem Spitznamen bekannt.

Als Bertha von Suttner am 18. April 1906 den Friedensnobelpreis in Oslo entgegennimmt, ist sie die erste Frau mit dieser Auszeichnung. Und sie ist die geistige Urheberin des Nobelpreises.

Genau 30 Jahre vor ihrer Auszeichnung, im Jahr 1876, nahm Bertha von Suttner bei dem Chemiker Alfred Nobel eine Stelle als Sekretärin an. Ausgerechnet Nobel, der Erfinder des Dynamits, wird der wichtigste Ratgeber der Friedenskämpferin und unterstützt die Friedensbewegung mit hohen Geldsummen. Das soll auch nach Nobels Tod so bleiben.

Per Testament verfügt er:

Kommentar von Alfred Nobel:

„Mit dem ganzen Rest meines Vermögens ist folgendermaßen zu verfahren: Mein Kapital soll einen Fond bilden, dessen Zinsen denen zugeteilt werden, die im verflorbenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen gebracht haben. Die Zinsen werden in fünf gleiche Teile geteilt.

Ein Teil soll dem zukommen, der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker gewirkt hat, für die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere sowie für die Verbreitung von Friedenskongressen gesorgt hat.“

Autorin:

Zur Pazifistin wurde Bertha von Suttner erst in ihrer zweiten Lebenshälfte. Zunächst nimmt sie Kriege – der damaligen Auffassung entsprechend – als notwendiges Mittel der Politik hin. Als sie von der „Internationalen Friedensgesellschaft“ in London erfährt, ist die Journalistin und Schriftstellerin „wie elektrisiert“. Damals ist sie Mitte 40.

Sie will der Friedensliga einen Dienst erweisen und ihre Ideen verbreiten. Ihr Antikriegsroman „Die Waffen nieder“ wird zum Bestseller. Auch in Essays und Vorträgen spricht sich Bertha von Suttner mit deutlichen Worten gegen die Kriegspolitik aus:

Kommentar von Bertha von Suttner:

„Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut, das soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden.

Nicht wir heischen uns an, internationale Rechtsfragen zu lösen. Nicht wir wollen das Gebäude des Weltfriedens aufbauen – wir nicht, aber die es können, mögen es tun.“

Autorin:

Bertha von Suttner erhält den Friedensnobelpreis erst im fünften Jahr der Verleihung. Ihre Fürsprecher würdigen, wie sehr sie sich in ganz Europa für die Sache der Friedensbewegung einsetzt und dass sie es war, die die Friedensgesellschaften in Österreich und in Deutschland gegründet hat. Im Jahr 1903 wird Suttner bei einer Umfrage einer deutschen Zeitung zur bedeutsamsten Frau der Gegenwart gewählt. Zwei Jahre später gibt das Friedenspreis-Komitee dem Druck nach. Dass sie zur Preisträgerin ernannt worden ist, erfährt Bertha von Suttner auf einer Vortragsreise. Die Einladung zur Preisverleihung, die – wie noch heute – am 10. Dezember

stattfindet, schlägt sie aber aus: Ihr sind ihre Vorträge wichtiger, die sie zu dieser Zeit in Stuttgart und Karlsruhe hält. Erst im Frühjahr darauf, am 18. April 1906, nimmt sie ihren Preis in Kristiania – dem heutigen Oslo – entgegen.

Die Öffentlichkeit reagiert abschätzig auf die Preisträgerin. Suttner wird unterstellt, sie sei am Preis nur finanziell interessiert und aufgrund ihrer Verbindung zu Alfred Nobel ernannt worden. Die Zeitungen überschlugen sich mit bissigen Karikaturen und taufen sie „Friedensbertha“.

Weder Preis noch Kritik hemmen Suttners Arbeit: Sie verfasst weiter leidenschaftliche Pamphlete, geht auf Vortragsreisen. Bei einer Reise durch die Vereinigten Staaten trifft sie Theodore Roosevelt, Präsident der USA und ebenfalls Friedenspreisträger.

Unermüdlich warnt sie vor der internationalen Aufrüstung und einem Vernichtungskrieg.

Das Schicksal ist gnädig mit ihr: Am 21. Juni 1914 stirbt Bertha von Suttner, nur wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Die Gedanken der „Friedensbertha“ sind seitdem aktueller denn je.